Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 15 (1955-1956)

Heft: 1

Artikel: Zeichnen auf der Unterstufe

Autor: Casparis, Rico

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-355887

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeichnen auf der Unterstufe

Von *Rico Casparis*

Was kann in den ersten Schuljahren von den Kindern gezeichnet, geschnitten, geklebt und geformt werden, und auf welche Art und Weise soll dies geschehen? Diese Fragen können nicht kurz mit dem Aufzählen einiger Themen beantwortet werden. Wir müssen uns vorher mit dem Wesen, mit der unbeeinflußten Zeichensprache des Kleinkindes vertraut machen. Erst dann können wir den Standpunkt für unsere Arbeit beziehen.

Wir zwei Zeichenlehrer der Sekundarschule Chur sind mit den Unterstufenlehrern einige Male zusammengesessen und haben versucht, auf die gestellte Frage eine Antwort zu geben. Ich versuche, im folgenden teils ergänzend, teils zusammenfassend darüber zu berichten.

Haptik.

Eine der wichtigsten Entdeckungen für den neuen Zeichenunterricht ist die Erkenntnis, daß das Kind den es umgebenden Raum und seine Gegenstände weniger durch den Gesichtssinn, durch das Auge, als durch den *Tastsinn* kennen lernt.

Man stellt also der «Optik» die «*Haptik*» gegenüber.

Das kleine Menschlein will ja auch alles zuerst in die Hand (und in den Mund) nehmen; es greift sogar nach dem Mond! In diesem Begreifen durch die Hand bilden sich im Kind die Vorstellungen des Körperhaften, Plastischen. Durch das Umherkriechen auf dem Boden lernt es zuerst — haptisch — den Raum in seiner Ausdehnung kennen. Bevor es den Raum, die Weite auf diese Art nicht kennen gelernt hat, wird ihm der *gesehene* Raum nicht zum Erlebnis.

So macht der kleine Entdecker z. B. vom Tisch die Erfahrungen von etwas Hohem, auf langen Stützen Aufragendem. Dann wird die Tischplatte kennen gelernt als eine weite Fläche, auf der alles mögliche stehen kann. Diese zwei Tatsachen können zeichnerisch so zusammengefaßt werden, daß wir auf dem gleichen Bild sowohl den Tisch in reiner «Seiten- oder Vorderansicht» als auch die Tischplatte in der «Aufsicht» (im Grundriß) mit den darauf befindlichen Tellern, Gläsern usw. sehen. Auch diese Gegenstände werden — *scheinbar* unlogisch — einmal in der Seitenansicht, einmal in der Aufsicht dargestellt sein.

Der übliche Erwachsenenstandpunkt ist nun, solche Darstellungen nur vom optischen Standpunkt aus zu beurteilen, d. h. man läßt entweder eine *reine* Seitenansicht — oder eine reine Aufsicht- (Grundriß-)Zeichnung gelten, nie aber beides auf einmal, da man ja von einem festen Gesichtswinkel aus nur eines von beiden sehen kann. Moderne Maler, Architekten und Möbelschreiner verwenden zwar auf ihre Art solche Kombinationen von verschiedenen Schaurichtungen (Planzeichnung); beim Beurteilen einer Kinderzeichnung ist das einzige Kriterium oft aber immer noch die Einheit der Darstellung in perspektivischer Hinsicht, also Einheit des Standortes und «richtige» Größenverhältnisse. Dabei liegt doch das Reizvolle, Erlebniswarme, Lustige, Frische gerade in solchen sog. Verzeichnungen.

Man muß beim Beurteilen einfach vom Fühl- und Denkvermögen des Kindes ausgehen.

Wenn das Kind im Zusammenhang mit der oben besprochenen Tischdarstellung eine Belehrung erwartet, fragt man: «Was hat es sonst noch etwa auf dem Tisch? Zeichne eine Suppenschüssel, eine Kaffeekanne usw. Wie sieht der Teppich aus, auf dem der Tisch steht?» usw., also Fragen, die keine optische Kritik in sich schließen, sondern Anregungen zu weiteren Ergänzungen geben, um die Zeichnung in ihrer Ansage noch reicher zu gestalten. Das Kind der Mittel- und Oberstufe hat oft Hemmungen beim Zeichnen, die das Kleinkind nicht kennt. Es kann sich nicht mehr so fließend äußern, weil es dauernd durch das Bedürfnis nach *scheinbarer* Natürlichkeit gestört wird. Zu dieser Zeit fallen die Übungen in der Darstellung des Körperhaften (Runden) und des Raumes auf fruchtbaren Boden.

Es handelt sich aber auch hier nicht um den Trick der perspektivischen Fluchtpunktkonstruktion, sondern um Anleitung zu genauer Beobachtung. Auch hier wird an haptische Grundvorstellungen appelliert, indem man z. B. den Schüler dazu führt, bei Apfel und Birne Vergleiche mit anderen ähnlichen, bekannteren, einfacheren Körpern zu ziehen. Um so des «Runden», Plastischen, recht habhaft zu werden, sieht man als Grundkörper im Apfel den Ball, die Kugel — und in der Birne die Körper: Kugel und Trichter.

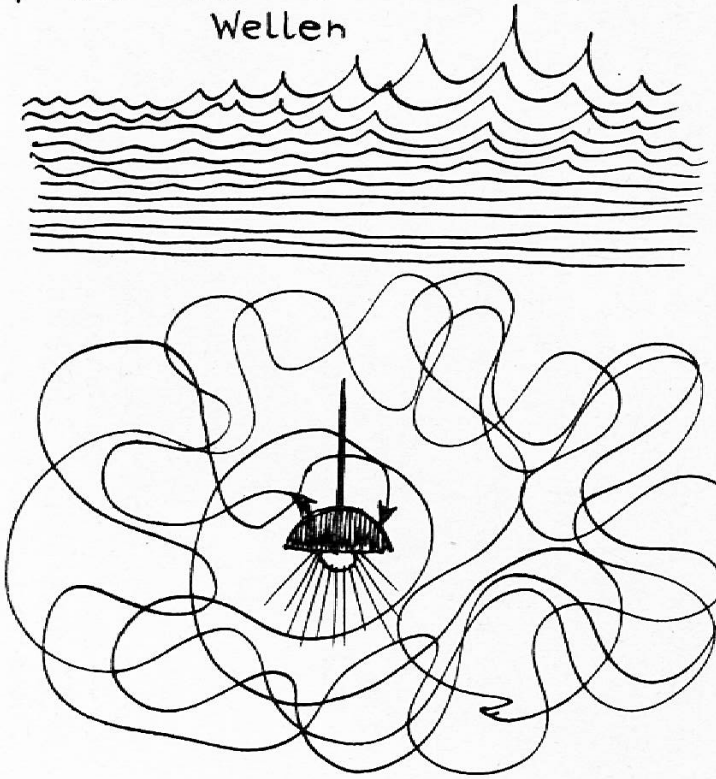
Diese Art Zeichnen nennt man *«Zeichnen nach Beobachtung»*, im Gegensatz zum *«Zeichnen nach der Vorstellung»!*

Das Zeichnen auf der Unterstufe ist *nur* ein «Zeichnen aus der Vorstellung». (Dieses muß aber auf den anderen Stufen auch geübt werden.)

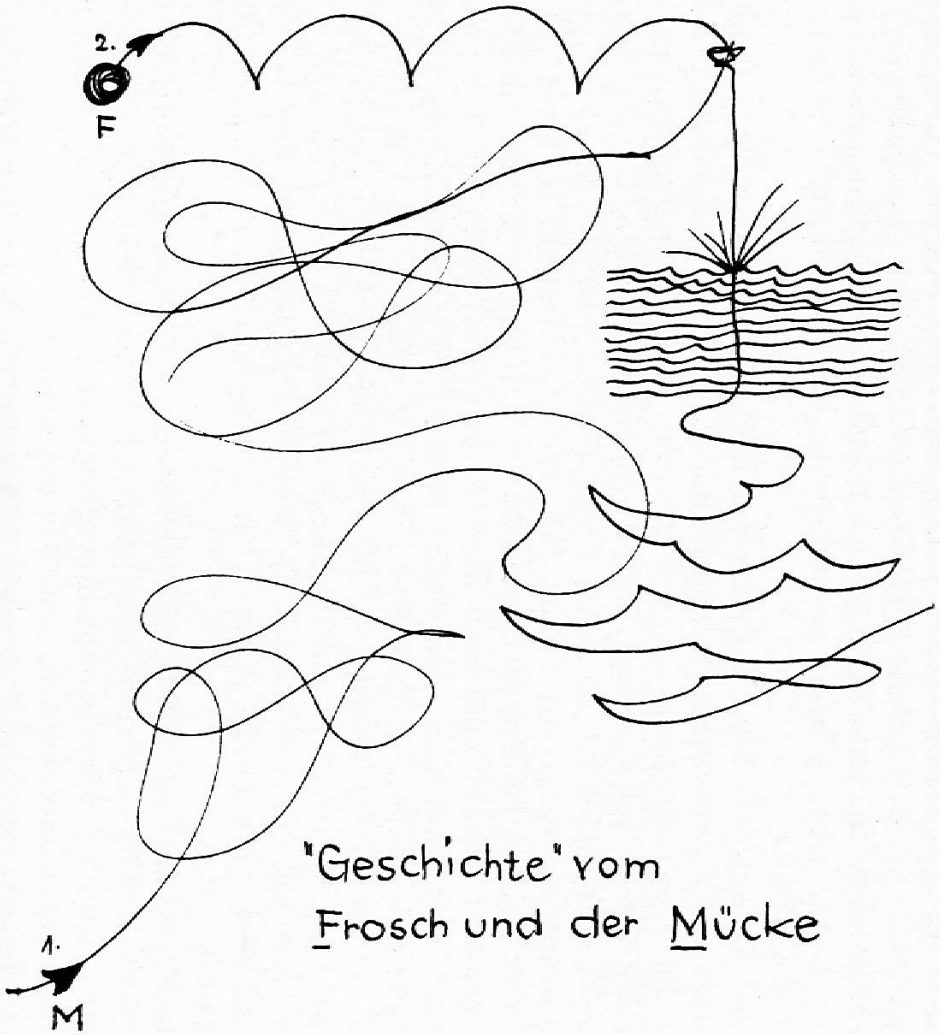
Die «abstrakte» Linie.

Bis hierhin, lieber Kollege, hast Du erfahren, was für eine entscheidende Bedeutung der Haptik (Tastsinn) im Hinblick auf die Darstellung der gegenständlichen Umwelt zukommt. Jetzt wollen wir ein anderes Element herausschälen, das bei jeder zeichnerischen Darstellung von Bedeutung ist, aber nicht im direkten Zusammenhang mit der Wiedergabe unserer Umwelt steht. Ich meine das Element der *Bewegung*, das *Rhythmische*. Jeder von der Hand geformten graphischen Äußerung liegt doch ein Bewegungsablauf eben dieser Hand zu Grunde. Jede Zeichnung und jedes Handschriftstück ist somit eine Bewegungsspur, gewissermaßen eine «gefrorene» Bewegung.

Wir kennen die zweckgebundene Bewegung des Mähders und des Sämanns, und wir kennen künstlerische Bewegungen im Kunsttanz. Auch die Bewegung des Sämanns kann künstlerische Gefühle erwecken, weil sie rhythmisch und harmonisch erfolgt, während die Bewegung eines Betrunkenen auf der Straße in ihren eckigen, rhythmisch unübersichtlichen Richtungswechseln nicht gerade Hochgefühle im Betrachter auslöst. Genau so strömt ein kurzatmiges, zaghaftes Gestrichel Mißbehagen aus. Ferner wirkt eine Zeichnung «melodischer», wenn der Strich in seiner Druckstärke fließend moduliert wird, als wenn alles stur mit gleichstarkem «Faust-Druck» in die Blattfläche eingekratzt wird. Wir können in dieser Richtung Erfolge erzielen, wenn wir schon auf der Unterstufe zweckgerichtete Übungen einschalten.



Fliegenflugbahn



"Geschichte" vom
Frosch und der Mücke

Die allerersten zeichnerischen Erzeugnisse des werdenden Menschen sind nichts anderes als Kritzeleien, graphische Äußerungen des *Bewegungsdranges* («Motorik»). Sie entstehen aus der Freude der Bewegungsspur eines Fingers im Sand, eines Fingers an taubeschlagener Fensterscheibe oder des Stiftes auf Papier.

Diese Erzeugnisse der *«Kritzelstufe»* wollen gar nichts Gegenständliches bedeuten. Das lustbetonte Erlebnis, daß durch den persönlichen Eingriff durch die Handbewegung etwas Sichtbares zurückgeblieben ist, stellt für das Kind selber schon Sinn- und Zweckerfüllung dar. Darum wäre die Frage eines Erwachsenen zu dieser Zeit: *«Was ist das?»* — ein ausgesprochener Unsinn! Sie hätte zur Folge, daß das etwa dreijährige Kind vorzeitig seine Strichknäuel beliebigen Gegenständen zuschreibt, die ursprünglich gar nicht gemeint waren. Will man hier schon zeichenpädagogisch eingreifen, tut man besser, statt nach dem Gegenstand zu fragen, dem Kinde zu zeigen, wie es sein Strichbewegungsalphabet erweitern kann. Dies geschieht z. B. durch konzentrisches Kreisen — zentrumflüchtiges Kreisen (punktartig beginnend und nach außen immer größer werdend) — Kreisbewegung nach rechts, Kreisbewegung nach links — Wellenlinien, Zackenlinien — «Tempounterschiede»: schnelleres Umherfahren, langsameres, in unterschiedlicher Druckstärke usw.

Das Kleinkind kann auch gefesselt werden durch eine zeichnerische Kurzgeschichte, welche höchstens eine ganz «abstrakte» Gegenstandsdarstellung aufweist, eigentlich aber nur aus Bewegungsstrichen besteht, die während des Erzählens gezeichnet werden, z. B. wie auf Seite 33:

Ein Frosch sitzt auf einem Stein (Punkt mit Nachdruck auf etwas Kreisähnlichem); eine Mücke summt spiralend daher, und der Frosch bemerkt sie und setzt ihr in hohen Sprüngen nach, bis er sie schnappt. Dabei fällt er ins Wasser, wo er in langen, ruckartigen Zügen umhertaucht.

Solche Geschichten darf der Erwachsene unbekümmert auf diese Art erzählen, «illustrieren». Sie regen das Kleinkind an zu eigenem Versuch, Geschautes zu verwerten, und sie sind psychisch besonders für sprachlich gehemmte Kinder wertvoll, weil es ihnen erlaubt, sich auf diese Art mühelos zu äußern.

Bei unserer letzten Zusammenkunft wurde gezeigt, wie auf der Unterstufe Übungen gemacht werden können, die als lineare Bewegungsspiele das Ziel verfolgen, die Hand technisch zu üben und zugleich ein gewisses Gefühl von Schönheit und Ausdrucksfähigkeit einer Linie an und für sich zu gewinnen. Sie sind außerdem als praktische Lockerungsübungen dem Schreibunterricht dienlich (siehe Abb. 2).

Bewegungen sind in Linien darzustellen: Ansprung, Sprung- und Landesprung eines Reiters: 3 Bogen, wovon der mittlere am größten sein soll; mehrmals die gleichen Bewegungsabläufe vom gleichen Ausgangspunkt aus vornehmen. Oder Radbewegung eines auf glitschiger Unterlage abfahrenden Autos — Bewegungsspuren von Ameisen, Grashüpfern — Skispuren im Schnee — Wasserwellen bei leichtem Wind und bei Sturmwind — Blitze, Regen. Diese einfachen Bewegungen werden durch die Schüler zuerst *in der Luft* vorgemacht.

In diesem Zusammenhang oder auf anderem Wege kann man auch zu Ornamentbildungen mit der Redisfeder gelangen, wobei dann allerdings der Bewegungsablauf immer langsam ist.

Farbstift.

Für unsere zweite Zusammenkunft wurde von jedem Teilnehmer eine Klassenarbeit verlangt, die Mensch, Tier, Haus, Baum als Darstellungsobjekte erwarten ließ.

Technik: *Farbstift.* Der Lehrer durfte keine anderen Hilfen geben als Anregung zur gegenständlichen Bereicherung oder deutlicheren Darstellung. Die Arbeiten wurden aufgehängt und besprochen. Entscheidend wichtig für den Erfolg einer intensiven Arbeit ist vorerst die Einführung durch den Lehrer mit wenig träfen, «farbigen» Worten, die die Fantasie des Kindes und sein Aussagebedürfnis in Schwingung bringen. Es ist klar, daß dies nicht immer gelingen kann, aber mit der Zeit sammelt man Erfahrungen. Lieber ermuntern als unwillig tadeln. Anregungen überlegen, wie die Arbeiten von «Schnellzeichnern» bereichert werden können.

Es stellte sich heraus, daß hauptsächlich der *Farbauftrag* noch gepflegt werden kann, und deshalb lautete die Aufgabe für den nächsten Abend:

Zeichnung eines Erstkläßlers

Zeichnung eines Zweitkläßlers

Ein Blatt soll allein mit schönen, starken Farbflächen gefüllt werden, so daß unter der Farbfläche kein Blattgrund mehr sichtbar ist! Auch hier wirkt, wie beim ungegenständlichen Linienspiel, eine Situationsschilderung anregend auf den Arbeitsprozeß, z. B.: Aus Farbtöpfen mit flüssiger Farbe sind Farbtropfen auf einen weißen Grund ausgeflossen. Malt kräftig dieses Farbenspiel auf euer Blatt, so daß der weiße Grund nirgends durchscheint! Farbmischungen sind auch erlaubt. Während der Arbeit werden gute Lösungen den anderen Schülern zur Anregung gezeigt.

Wir waren alle erstaunt über die frohmütige Wirkung, die ein Fries solcher Blätter einer ganzen Klasse ausströmt.

Es ergab sich daraus die nächste Aufgabe (die Fastnacht war in der Nähe): Darstellen einer ganzen, lustig verkleideten Figur; Füllen des übrigbleibenden Raumes mit den farbigen Konfetti und farbigen Papierschlangen. Die Figur als Hauptsache soll aber deutlich aus dem Ganzen herausstechen! Übertriebene Körperproportionen durften vom Lehrer nicht beanstandet werden, da das Gewicht einzig auf einem saftigen Farbausdruck und guter Raumausnützung lag. Der Erfolg der technischen Farb-Vorübung war überall deutlich sichtbar. Das lineare Schmuckelement (Konfettipunkte, Bandschleifen) wird noch wirksamer zur Darstellung gelangen, wenn lineare Übungen in vorher beschriebener Art vorausgehen.

Die Zeit der *«Materialerfahrung»*, wo das Kleinkind alles zerlegt, zerreißt, zerbricht, knickt, was ihm in die Hände kommt, zeigt uns wieder, daß seine «Welteroberung» in hohem Grade auf haptischem Weg (Hand) und

nicht nur auf optischem (Auge) erfolgt. Sie gibt uns Hinweise zur Verwendung verschiedener Materialien zu gestalterischen Zwecken. Hier liegt der Keim für alle Handwerker, Ingenieure, Architekten.

Papiermosaik.

Ein für uns leicht erhältliches Material ist farbiges Papier, wobei nicht nur an die Glanzpapiere gedacht wird, sondern auch an Umschlag- und Packpapiere. So klebten wir einen Schmetterling in «Papiermosaik». Arbeitsgang:

Vorzeichnen der Flügelpaare. Aus farbigen Papieren Fetzchen reißen. Diese Schnitzel nach ihrer Farbenzugehörigkeit in Häufchen ordnen. Mit dem Zeigefinger der einen Hand Klebepaste aufnehmen, ein farbiges Papierchen antupfen, an passendem Ort auf der Zeichnung mit dem anderen Finger antupfen. (Die ausgefransten, weißen Rißränder bilden ein lebendiges Netz über die verschiedenen Farben, das manchmal bei zu bunten Farbzusammenstößen mildernd wirkt.)

Mit der Schere geschnitten, würde eine Arbeit z. B. so ausgeführt: Motiv: Fliegender Vogel. Bauteile: Leib-Kopf, Flügel, Schwanz, Beine. Die größeren Flächen (Leib, Flügel) werden zuerst aus je einer Grundfarbe ausgeschnitten, und dann erst werden die kleineren Federflächen auf diesen farbigen Grund aufgeklebt. Die verwendeten Farbflächen sind nicht mehr wie beim ersten Mosaik von annähernd gleicher, sondern von unterschiedlicher Größe.

Modellierton

ist ein weiteres Material, das sich schon auf dieser Stufe sehr gut verwenden läßt. Es wird in einer Kiste, die mit nichtrostendem Blech innen ausgekleidet ist (galvanisiertes Blech oder Zinkblech) oder in einem großen Krug aufbewahrt, auf dem ein feuchter Lappen liegt. Unterlage für die Arbeit: Brettchen, Pavatex- oder ähnliche Platten. Modellierholz ist nicht nötig. Tonbezug: Tonwarenfabrik Bodmer, Zürich; dort sind auch Broschüren mit Anweisungen erhältlich. Als Motive eignen sich wurst- oder kugelartige Formen: Schlangen, Echsen, Bretzel, liegende oder sitzende Männchen. Speziell für Mädchen: Halsketten aus verschieden großen Kugeln, Walzen, Würfeln (die Löcher für die Schnur mit einem Nagel durchbohren). Wenn sie trocken sind, kann man sie mit Wasserfarbe anmalen und mit Hartgrund (oder Schellack, Zaponlack . . .) lackieren.

Malen mit Wasserfarben.

Es ist schon möglich, mit Haarpinseln zu malen. Es empfiehlt sich aber für den Anfang ein *Borstenpinsel.* Verwendet werden sog. Deckfarben; vier Buntfarben plus Schwarz und Weiß genügen. Ferner sind notwendig: ein Wassergefäß, ein Schwämmchen und ein Lappen pro Schüler. Man lasse direkt auf großem Papier mit dem Pinsel «malen». Es ist zuerst mehr ein farbiges *Zeichnen* mit Pinsel (also strichartig). Danach kann man ans Ausmalen kleinerer und größerer Flächen gehen. Den Pinsel nicht wie einen

Bleistift unten, sondern weiter oben locker halten. Es empfiehlt sich, bei der Arbeit zu stehen!

Motive: Blumenwiese (Streuung oder Reihung), Sternenhimmel auf blauem Heftdeckel, Geschirr, Krüge, Vasen mit Ornamentfüllung (Punkte und Linien), Topfständer mit Kakteen, Wäsche am Seil, Schneefall auf Zaun und Baum und Schneemann; Schiff, Floß, Schwäne auf welligem Wasser.

Diese Ausführungen mögen als Anregung, nicht als einzig möglicher Weg aufgefaßt werden.

Falls Du nun, lieber Kollege, eine gewisse Scheu vor dem Zeichnen mit den Schülern hast, weil Du meinst, Du seiest selber kein guter Zeichner, dann sei Dir diese große Gewissenslast für immer genommen: *Du sollst und darfst im Zeichnen ja gar nicht vorzeichnen!!* Unterstreiche diesen Satz in Gedanken dreimal mit dem Rotstift! Hüte Dich besonders vor Lehrbüchern, die unsere Umwelt in kindertümlich sein sollende Schemata zwängt, die Dir der Einfachheit wegen leicht von der Hand gehen. Wenn das Kind ein solches Schema vorgesetzt bekommt, wird es diesen engen Panzer nie mehr los! Es zeichnet dann zum Beispiel ein menschliches Profil immer als Kreis, die Nase als Knopf und den Mund als Strich.

Auch die Strichübungen in Abb. 2 sind nicht für das Vorzeichnen an der Tafel bestimmt. Es ist auch hier unbedingt gewinnreicher, die Bewegungen durch die Schüler vorführen zu lassen oder dann einen *Schüler* an die Tafel zu beordern.

Also nochmals: Deine Aufgabe ist es nicht, viel vorzumachen und zu korrigieren (ausgenommen Technisches), sondern die kleinen Zeichner von Hemmungen zu befreien, falls solche vorhanden sind, und sie zu klaren Darstellungen ihrer eigenen Anschauungsweise zu bringen. Freue Dich an der Vielgestaltigkeit individueller Lösungen!

Literatur

J. Weidmann (1947), Zeichenunterricht in der Volksschule.
G. Kolb (1933), Bildhaftes Gestalten! (Band 1).
E. Betzler (1949), Neue Kunsterziehung.
Kurt Schwerdtfeger (1953), Bildende Kunst und Schule.
Tonwarenfabrik Bodmer: Anleitungen zum Modellieren.
Zeichnen und Gestalten; Beilage der Schweiz. Lehrerzeitung (auch separat zu abonnieren).

Hilf bedürftigen Schweizerkindern –

frankiere mit Pro Juventute-Marken!